Die Johanniter in Buchse

Autor(en): **Petitmermet, Roland**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 29

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646465

Nutzungsbedingungen

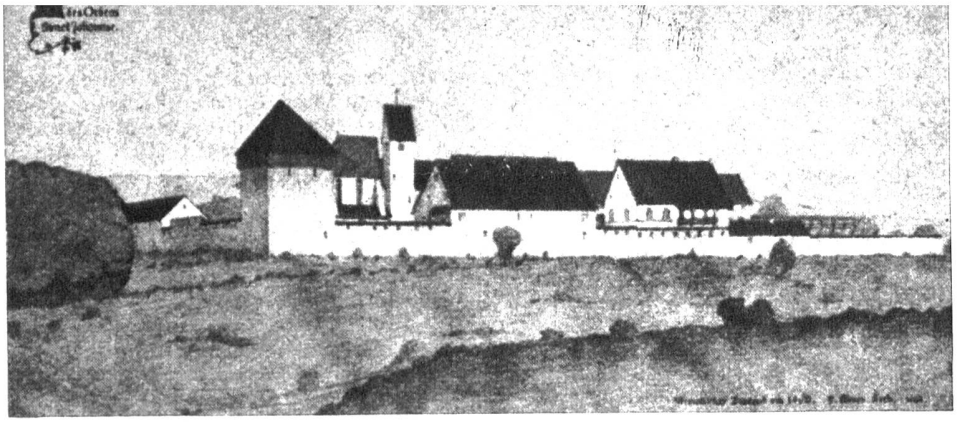
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Das Johanniterhaus Buchse um 1400

Die Johanniter in Buchse

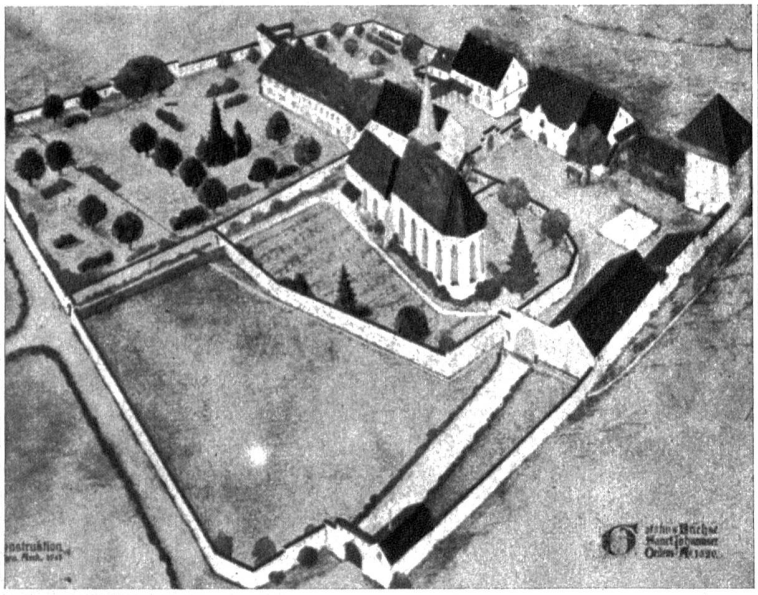
Im Jahre 1180 ist das Dorf Buchse durch seinen angestammten Herrn den Johanniternoder Hospitalitern geschenkt worden. Dieser Orden war während der Kreuzzüge entstanden und hatte seinen Namen vom Spital des heiligen Johannes des Täufers zu Jerusalem.

So erschien, von der einheimischen Bevölkerung staunend erwartet, der erste Vertreter des berühmten Ordens in Buchse. Grauhaarig, bärtig und sonnengebräunt sass der Ritter, dem das Haus Buchse anvertraut worden war, zu Pferd, den roten Rock mit dem weissen Kreuz über der eisernen Rüstung. Er war gefolgt von seinen Knechten. Dahinter ritten zwei oder drei Ordenspriester und dienende Brüder im schwarzen Ueberwurf mit dem weissen Tatzenkreuz auf der linken Seite. Das waren die neuen Herren von Buchse. Andersartig durch ihre Herkunft und durch ihre Sprache, fremd, besonders durch ihre Erfahrungen und Erlebnisse, richteten sie sich mitten unter dem Volke ein, das immer noch in finstern Hütten unter tiefhängenden Strohdächern hauste. Ohne Einfluss von aussen, in schier unveränderter Weise, wie es schon ihre Väter und Vorfahren getan hatten, mühten sich jahraus jahrein im Kreislauf der Jahreszeiten, um den alten Schollen ihr kärgliches Auskommen abzuzwingen, von dem sie mit ihren Abgaben auch die Herren des Ortes erhalten mussten. In der Burg aber, in dem reich mit lebhaften Wandgemälden geschmückten Conventsaal sassen die Ordensbrüder und redeten von zinnenbewehrten Türmen, gegen die die nimmermüden Wellen des blauen Mittelmeeres schlagen, von krachenden Büchsen und morgenländischen Schlachtrufen. Geschickte Steuerkünste der schlanken, schnellen Galeeren und die zusammengewürfelte Rudermannschaft gab Gesprächsstoff genug. Lange Jahre sind alle die neuen Mitglieder des Ordens zur See und auf dem Lande im Kriege gestanden, und unter der gleissenden Sonne des Morgenlandes haben sie sich immer wieder den verbissenen Angriffen der türkischen Sultane gegenüber gesehen. Im Hafen der türmereichen, kunstvoll befestigten Hauptstadt des Ordens auf der Insel Rhodus finden alle christlichen Schiffe Schutz. Kaufleute und Pilger fahren ihren Zielen zu unter dem Schutze der Rhodiser Schiffe. Schwere und ununterbrochene Kämpfe gegen die ruhelos anstürmende Menschenflut der ungläubigen Heere muss der Orden als letztes Bollwerk des Christentums im Osten und im Mittelmeer führen.

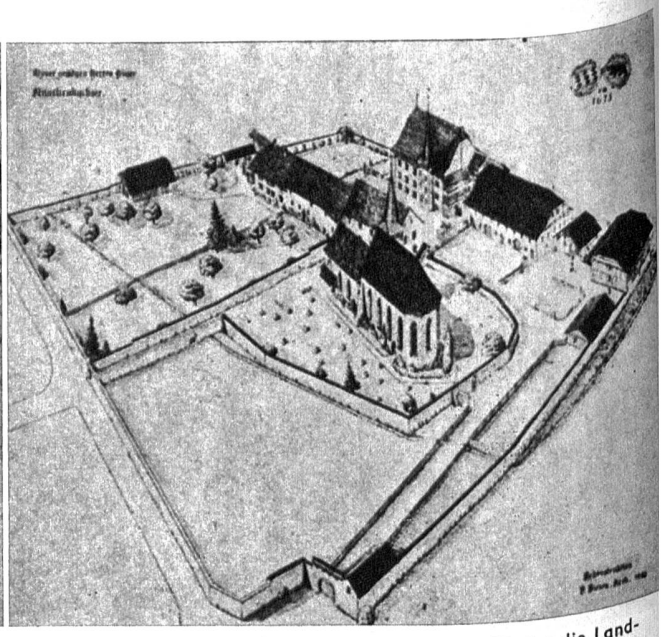
Wohl wird den Johannitern Anerkennung und Belohnung in reichem Masse zuteil. Der Landbesitz der zahlreichen Niederlassungen im Abendland, und namentlich auch der von Buchse, wachsen. Heimgekehrte Pilger berichten aber auch von der selbstlosen und aufopfernden Hilfsbereitschaft der Rhodiser in der Aufnahme und der Pflege der Bedürftigen jeder Art und der Kranken. Bald ist auch die alte Burg von Buchse in ein Hospital umgewandelt, in dem vorüberwandernde Büsser und heimatlose Vertriebene, Bresthafte und Hungrige ohne Unterschied aufgenommen, beherbergt und gestärkt werden. Die Wohltätigkeit erwirbt den Brüdern in noch weiterem Masse die Zuneigung und die Verehrung der Zeitgenossen und namentlich auch der alten Berner. Zum Besitz an Land, Häusern, Dörfern und Leuten kommt bald das Patronat über eine Anzahl Gotteshäuser, wie Moosseedorf, Bremgarten, Wohlen, Krauchthal und Twann. Die Vergrösserung des Besitzes ermöglicht endlich auch bedeutende bauliche Erweiterungen des Hauses Buchse. Die einfache Burganlage ist nicht mehr zu erkennen. An ihrer Stelle steht eine imposante Häusergruppe da. Der unsichere Baugrund aber, der kunstvolle Fundationsarbeiten nötig machte, verhinderte nicht, dass viel Mühe mit der Instandhaltung der Gebäude ausgegeben werden musste. Unter dem oben besprochenen Saal im Conventhaus trat man in den Weinkeller, wo die Herren von Buchse den Wein aus den eigenen Reben von Twann und von Schaffis einlagerten, und darüber in die Kammern, in denen Pflegebedürftige und Kranke untergebracht waren. Weiter sah man da vermutlich eine grosse Spendküche, dann das Zellengebäude der Brüder mit einer alten Hauskapelle und das stattliche Haus des Komturs. In der gegenüberliegenden Häuserzeile stand, neben dem Sommerhaus mit der Badstube, das Gasthaus, in dem sich Kammern und grosse Stallungen befanden, Vorratsscheunen und Wehrbauten auf der Ringmauer vervollständigten die bauliche Anlage.

Die Entwicklung der Gebäude des ehemaligen Johanniterhauses und der spätern Landvogtei Buchse hat Herr P. Riesen, Architekt, seit vielen Jahren zum Gegenstand seiner Forschung gemacht. In einer Ausstellung, die am Sonntag, 19. Mai 1946, in Münchenbuchsee eröffnet wurde, werden die Ergebnisse seiner Arbeit, die Pläne, Rekonstruktionen und perspektivischen Ansichten den Zuschauern gezeigt. In grosszügiger Weise haben Staatsarchiv, Historisches Museum, Stadtbibliothek und private Besitzer mit alten Bildern, Dokumenten und Gegenständen zur Vervollständigung der Ausstellung beigetragen.

Roland Petitmermet



Die Komturei Buchse um 1520 von Nordosten



Nach der Reformation wurde das alte Johanniterkloster die Landvogtei Buchse. Unser Bild zeigt sie im Jahre 1675